

Flörsheimer Zeitung

Kuzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.
Abonnementspreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.30 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Er scheint: **Dienstag,**
Donnerstag u. Samstag
Druck und Verlag der
Bereitschneidererei
Flörsheim,
Widerstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 133.

Dienstag, den 6. Oktober 1908.

12. Jahrgang.

Marokko.

Die doppelte Aufforderung der französischen Regierung an Herrn Damade, seinen Bericht einzusenden, ist anscheinend von Erfolg gekrönt gewesen, wenigstens berichtet „Petit Parisien“, daß General Damade durch einen Spezial-Kurier den Bericht über den Zwischenfall von Casablanca abgesandt habe. Was die Angelegenheit selbst anbetrifft, so wird sie immer schöner, wenn man wenigstens der folgenden Nachricht des „Petit Parisien“ aus Tanger Glauben schenken darf. Danach soll aus den Erhebungen, welche über den Zwischenfall von Casablanca angestellt worden sind, hervorgehen, daß von den drei Desertören deutscher Nationalität zwei vor ihrem Eintritt in die französische Fremdenlegion aus der deutschen Armee desertiert waren, während der dritte seiner Militärpflicht noch nicht genügt hatte.

Im übrigen ist man vorsichtig bei der Wiedergabe von Nachrichten geworden. Nach einem Telegramm des „Matin“ aus Casablanca soll angeblich der Beweis dafür erbracht worden sein, daß der deutsche Kaufmann Opiß während vier Tagen einem Deserteur in seinem Hause Obdach gewährt hätte. — Vielleicht liegt auch nur eine Verwechslung vor, denn es ist amtlich bekannt, daß die Marokkaner sich der Legionäre mit der größten Opferfreudigkeit angenommen und sie nach den deutschen Konsulaten geführt haben.

Der Pariser „Temps“ kommt in einem Artikel auf den Zwischenfall von Casablanca zurück und versucht durch Anführung von Präzedenzfällen den Nachweis zu liefern, daß General Damade berechtigt war, noch viel energischer gegen die Desertöre vorzugehen. Der Einwand, daß kein Kriegsfall vorliege, sondern, daß es sich nur um eine polizeiliche Exekution handle, komme nicht in Betracht. Kein anderer Staat habe energischer das Mandat betrieben als Deutschland, das Frankreich im europäischen Interesse erhalten habe. Wenn die Expedition wirklich nur ein Privatunternehmen Frankreichs sei, müßten ihm auch die Funktionen eines solchen Unternehmens zugestanden werden.

Nach einer Mitteilung des „Daily Telegraph“ sind am 30. September mehrere Truppenabteilungen, darunter ein großer Teil von Fremdenlegionären in Casablanca eingeschifft worden. Ungefähr 8000 Mann bleiben jedoch in Casablanca zurück, bis die marokkanischen Truppen, durch welche die französischen Streitkräfte ersetzt werden sollen, organisiert sind.

Landwirtschaftliches.

(-) **Buchstelle.** Die meisten landw. Betriebe in denen die Buchführung Eingang gefunden hat, begnügen sich damit, am Ende des Rechnungsjahres eine Schlussrechnung aufzustellen, um den von der Wirtschaft abgeworfenen Reinertrag und das steuerpflichtige Einkommen nachweisen zu können. Zu weiteren Zwecken werden in der Regel die Buchführungsbücher nicht mehr benutzt, sondern bleiben in den Schränken vergraben. Und gerade darin liegt eine wichtige Aufgabe der Buchführung, daß ihre Resultate weiter verfolgt und zu Anregungen und Verbesserungen im Betriebe ausgenutzt werden. Diesem Zwecke soll die Wirtschaftspraxis dienen, in der die Buchführungsergebnisse mehrerer aufeinanderfolgender Jahre in übersichtlichen Tabellen zur Anschauung gebracht werden. Hierbei ist Sorge zu tragen, daß eine möglichst Vergleichbarkeit der Ergebnisse der einzelnen Jahresrechnungen untereinander erreicht wird. Eine solche statistische Darstellung wird sich zunächst auf den Reinertrag, die Wirtschaftskosten und den Reinertrag beziehen. Bis kann sich aber auch auf alle wichtigen Grundsätze, Naturalsumme, Veränderung der Aufzucht, Arbeitsleistungen des landw. Betriebes und anderes mehr erstrecken. Diese Zusammenstellung hat einmal die Aufgabe, die Gewinnung von Durchschnittszahlen zu ermöglichen, welche dem Landwirt die Grundlage für Erörterung aller Fragen der Betriebsorganisation abgeben müssen. Sie soll ferner dem Landwirt ein Bild von den Schwankungen aller Umsätze in den einzelnen Jahren geben und ihn anregen, die Ursachen dieser Schwankungen zu erforschen. Die Wirtschaftspraxis ist also die Aufzeichnung der Buchführungsergebnisse früherer Jahre für die Fortentwicklung und die Verbesserung der Landwirtschaftlichen Betriebe. Die Buchstelle der Landwirtschaftskammer in Bonn wird für alle Fälle, welche die Aufstellung des Jahresabschlusses ihr übertragen, die Auflegung der Wirtschaftspraxis übernehmen und sie so durchführen, daß nicht bloß die gleichen Umsätze eines und desselben Landgutes für die aufeinanderfolgenden Jahre vergleichbar sind, sondern auch ein Vergleich der gleichen Umsätze verschiedener Landgüter ermöglicht wird.

Gerichtsaussprache.

§ Todesurteil. Das Schwurgericht in Kiel sprach nach dreitägiger Verhandlung den 26 Jahre alten Maschinenwärter B. Petersen des Mordes seines zukünftigen Schwiegervaters, des Schäfers Eickler, schuldig. Petersen hatte den Vater seiner Braut auf freiem Felde bei Neumünster ermordet. Das Urteil lautete dementsprechend auf Todesstrafe.

§ Verleumdung. Der Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Keimling, war im Mai vom Landgericht Leipzig wegen Verleumdung des Kriegsgerichts der Garde-Division in Berlin zu sechs Wochen Gefängnis und wegen Verleumdung des sächsischen Ministeriums zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Das Reichsgericht verwarf die eingelegte Revision.

Kunst und Wissenschaft.

(1) **Das Heines-Denkmal.** Die Nachricht, das Denkmal Heines solle auf dem Achilleion in Korfu bleiben, wird von der „Post“ auf eine Anfrage beim Oberpostinspektoren und bei Professor Goeb, der die Statue für den Achilleion herstellte, als unrichtig bezeichnet. Von einer veränderten Entschliessung des Kaisers ist an beiden Stellen nichts bekannt.

(2) **Wunderliche Symptome.** Pariser Blätter berichten aus Cherbourg, daß dort Versuche mit der Verwendung eines Deutschen gemacht worden sind, welche bezwecken, den Rauch aus den Schornsteinen der Kriegsschiffe völlig zu unterdrücken. Es handelt sich um eine Flüssigkeit, die auf das Kesselfeuer gegossen wird.

Aus aller Welt.

* **Vergamnuslos.** Freitag morgen wurden aus der 2. Sohle des Flöses Sonnenstein der See Viktor 1. und 2. bei Vochum drei Gefährten bei Sprengungsarbeiten von einem vorzeitig losgehenden Schuß überfallen. Der Schießmeister Deutschmann war sofort tot, ein Häuer wurde schwer, ein anderer leicht verletzt.

* **Zur Hochbahnkatastrophe** wird noch gemeldet: Der Zugführer Otto Klemm, der Führer jenes Zuges, der freie Fahrt hatte, und dessen erster Wagen dann bei dem Zusammenstoß in die Tiefe geschleudert wurde, ist an seinen Verletzungen im Krankenhaus am Urban in Berlin gestorben. — Im Laufe des Donnerstags sind mehrere Opfer des Unglücks beigesetzt worden. Zu allen Beisetzungen erschienen Vertreter der Hochbahn-Direktion und Deputierte von Angestellten der Bahn und legten Kränze nieder.

* **Die Explosion in Rendsburg** hat sich glücklicherweise als nicht so schlimm herausgestellt, wie zuerst berichtet wurde. Getötet ist niemand, 14 Arbeiter sind schwer verletzt, zwei sogar lebensgefährlich, eine größere Anzahl Arbeiter wurde leicht verletzt. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß mittags in der Entfettungsanlage ein Rohr platzte, wodurch Benzoldämpfe nach außen traten und Feuer fingen. Die Flammen schlugen in die Anlage zurück, worauf die Explosion erfolgte. Die Gebäude und Apparate wurden zum größten Teil zerstört. Nach kurzem Brande erfolgte eine nochmalige Explosion, da noch verschiedene Behälter mit Benzol gefüllt waren.

* **Zur Choleraepidemie.** Bis Donnerstag mittag wurden in Petersburg 225 neue Erkrankungen und 98 Todesfälle an Cholera verzeichnet. Die Zahl der Kranken beträgt 1834. In Wittenberg hat die Regierung zum Schutze gegen die Einschleppung der Cholera angeordnet, daß alle von Rußland nach Wittenberg zureisenden Personen binnen fünfzehn Stunden nach der Ankunft bei der Ortspolizeibehörde angemeldet werden müssen.

* **Straßenbahnunglück.** In einer stark abschüssigen Straße in Vrest ist ein elektrischer Straßenbahnwagen infolge Versagens der Bremsen entgleist. Der Wagen überschlug sich. 10 Personen wurden verletzt, davon zwei schwer.

* **Zur Schiffskollision** wird aus Smyrna nachträglich mitgeteilt, daß der untergegangene Dampfer 230 Passagiere an Bord gehabt hat, von denen nur 16 gerettet werden konnten. Eine erbiterte Volksmenge steckte die Landungsplätze der schiffbrüchigen Gesellschaft in Brand und verhinderte die Rettungsarbeiten. Die Polizei und das Militär schritten nicht ein.

* **Budapest, 2. Oktober.** Heute morgen empfing der Minister des Innern, Baron v. Aehrenthal, den Besuch des spanischen Ministers des Innern Alendefalazar, mit dem er eine halbstündige Besprechung hatte. Nachher wurde Aehrenthal vom König von Spanien und dann vom Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand in Audienz empfangen.

* **Konstantinopel, 2. Oktober.** Ibrahim Pascha, der bekannte Kurdenchef ist in einem Kampfe, den seine Leute mit den Truppen hatten, getötet worden. Es wird jetzt mit dem Reste seiner Truppen von 5000 Mann wegen deren Uebergabe verhandelt.

Arbeiterbewegung.

— **Arbeitslos.** Die Lage in der Textil-Industrie in Manchester ist sehr ernst. In vielen Familien beginnt sich die Not fühlbar zu machen. Nächste Woche werden noch weitere 300,000 Arbeiter veränderter Industrien arbeitslos sein.

— **Kampf mit Streikenden.** Wegen des Streiks der Angestellten der Smyrna-Aidin-Eisenbahn, hatten Truppen die Zugänge zur Endstation besetzt. Diese wurden von den Streikenden angegriffen und ein Soldat verwundet. Das Militär schenkte nicht und tötete einen Streikenden und verwundete einen anderen.

Theater und Musik.

(1) **Leistung in Amerika.** Der prächtige Neubau des Deutschen Theaters in New-York wurde mit einer Aufführung von Wildenbruchs „Nabensleierin“ unter der Teilnahme des repräsentativen Deutschums glanzvoll eröffnet. Ebenso wurde das alte deutsche Irving Place-Theater unter der neuen Direktion Weil mit Nabelburgs „Sufarensleier“ eröffnet.

Handel und Gewerbe.

(2) **Handwerkergesetz.** Das würt. Ministerium des Innern veröffentlicht einen Erlaß, worin darauf hingewiesen wird, daß diejenigen Handwerker, welche die Meisterprüfung nicht abgelegt haben, mit dem 30. Sept. ds. Js. der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen im Handwerk verlustig gegangen sind, soweit es sich nicht bloß um das Auslernen bereits eingestellter Lehrlinge handelt, daß jedoch die untere Verwaltungsbehörde ihnen die weitere Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen auf ihren Antrag zu verleihen hat, wenn sie am 1. Oktober ds. Js. mindestens 5 Jahre hindurch mit der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in ihrem Gewerbe tätig gewesen sind. Es empfiehlt sich für die Handwerker, ihre etwaigen Anträge auf Verleihung der weiteren Befugnis in baldige durch Vermittlung der Ortspolizeibehörde bei der unteren Verwaltungsbehörde einzureichen.

Spiel und Sport.

(3) **Parfival-Ballon.** Wie der „Börsen-Courier“ erzählt, sind die Arbeiten an dem Parfival-Luftschiff jetzt soweit vorgeschritten, daß es am 8. Oktober flugbereit sein wird. Von Ende nächster Woche ab werden also wieder Aufstiege und dann auch Probefahrten behufs Uebernahme durch die Militärbehörde unternommen werden können.

(4) **Flugversuch Grades.** Der Ingenieur Grade hat auf neue mit seinem Flugapparat Versuche angestellt, die günstig ausfielen. Der Aeronaut hofft nach Befestigung einiger kleinerer Mängel in den nächsten Tagen Hochflüge unternehmen zu können. Besonders zu bemerken ist bei dem Apparat, daß die Motore, die der Erfinder selbst konstruiert hat, die ersten deutschen Lichtmotore sind.

(5) **Gelöstes Problem.** Mechaniker Robert Milde n., der bei der Werkstätte Grillo, Gundel u. Co. in Gelsenkirchen-Schale beschäftigt ist, hat einen neuen Flugapparat erfunden, der nur einen Benzinmotor von drei bis vier Pferdekraften gebraucht und so eingerichtet ist, daß jeder mit diesem Apparat fliegen kann. Er würde etwa 500 Mark kosten. Die Kosten des Luftapparates, für militärische Zwecke konstruiert, belaufen sich auf 1000 Mark. Der Luftflugapparat soll in der Lage sein, so viel Proviant und Benzin aufzunehmen, daß er 24 Stunden in der Luft bleiben kann.

Eine politische Rundreise.

Der russische Minister des Aeußern, Herr Iswolski, bereist für seinen Herrn und Gebieter, Nikolaus 2., Jaren von Rußland, die europäischen Höfe, oder hat auf der Rundreise Besprechungen mit den Ministern der einzelnen Staaten. Mit den Dreibundmächten hat er begonnen, dem Dreibund gilt auch sein letzter Besuch, dazwischen liegen die Visiten in Paris und London.

Die politische Bedeutung dieser Besuche in Buchlau, Versailles und Desio wird wohl niemand bestreiten, es hat ja auch noch keiner behauptet, daß sie, wie das so oft vorkommt bei Monarchen-Begegnungen, rein familiären Charakter hätten, oder eine Pflicht der Höflichkeit wären. Aber als welterschütternde Ereignisse werden sie nun auch nicht gerade hingestellt. Die Berichte darüber lauteten bis jetzt, daß die verhandelnden Minister sich über die brennenden Tagesfragen einig waren. Einigkeit herrscht zwischen dem Dreibund und Rußland über die gegenwärtige internationale Politik. Ein Konflikt der Interessen oder Absichten zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland auf dem Balkan wird als böswillige Verleumdung bezeichnet, denn man hat sich über die Sandschad- und die Abriabahn ausgesprochen und eine Einigung erzielt. Italien und Oesterreich stimmen überein in ihren Ansichten über das östliche Adriameer, worüber früher die Ansichten recht verschieden waren. Diese Resultate der Minister- und Fürstenebegegnungen sind gewiß sehr erfreulich und es liegt kein Grund vor, daß eine englische Zeitung ihren Spott an den Zusammenkünften des Ministers Iswolski mit den Vertretern der Dreibundmächte ausläßt, wenn auch die Nachrichten über die Besprechungen etwas eintönig und nichtisagend klingen. Das heißt es, wenn nach zwei dreimaliger Begegnung des Herrn Iswolski mit den anderen Staatsmännern immer wieder in den Zeitungen zu lesen ist, die Herren waren sich über den oder jenen Punkt völlig einig!

Zweifellos wäre es interessant, zu erfahren, worüber man sich einig geworden ist. Aber da das nicht im einzelnen bekannt geworden ist, so liegt doch für die englische Zeitung „Daily Graphic“ noch keine Veranlassung vor, die Besprechungen Iswolskis als „eine Komödie von Interviews“ zu bezeichnen. Wenn der russische Minister des Aeußern auf seiner Rundreise demnächst nach London kommen und dort eine Unterredung mit Sir Edward Grey, oder gar mit dem königlichen Reisenden der großen Insel haben wird, so wird der „Daily Graphic“ schwerlich von einer „Komödie“ sprechen. Dagegen wird man wohl von den guten Beziehungen zwischen England und Rußland reden, obgleich diese noch gar nicht so alt sind. Allem Anschein nach sucht sich Rußland in Italien einen Freund, wobei es natürlich dem alten Verbündeten, der ihm vor bald hundert Jahren eine so blutige Wunde geschlagen hat, die Treue bewahrt, bis vielleicht der Geldbeutel in Paris aus irgend einem Grunde verschlossen wird.

Wie die Besprechung in London ausfällt, weiß man noch nicht. Ob der Ruß und der Engländer eine vollwohl noch fraglich. Es gibt bekanntlich im Osten ein Land, das sozusagen ein wunder Punkt in der Politik Englands und Rußlands ist; bisher waren die Ansichten der beiden Mächte über Persien nicht gerade übereinstimmend. Wird es Herrn Iswolski gelingen, hier eine Einigung zu erzielen? Persien ist nämlich der wirkliche kranke Mann, die Wunde war es, wie die Ereignisse der letzten Wochen und Monate ergeben haben, nur dem Namen nach. Vielleicht vergeht dem genannten Mann das Spott, wenn die persische Frage keine glückliche Lösung erfährt, aber dann liegt die Schuld natürlich an Rußland, denn England hat bekanntlich immer recht, oder glaubt es doch wenigstens zu haben. Aber unangenehm ist es für das stolze Albion, wenn es mit Rußland Persien wegen in Differenzen gerät, denn da ist noch die Türkei, die an der Grenze, ja sogar in persischem Gebiet, Truppen stehen hat. Im allgemeinen ist der Zug der Zeit dahin gerichtet, daß die englischen Kolonien sich vom Mutterlande loslösen und selbständig werden, ein Prozeß, der langsam aber sicher fortschreitet, aber neue Länder zu gewinnen, oder die Oberhoheit über sie zu erhalten, das ist nicht das Bestreben in unserem Zeitalter.

Herr Iswolski reist zunächst nach Paris. Dort wird er in Herrn Clemenceau und Michons Ohren flüstern, was er in Buchlau, Versailles und Desio gehört hat. Dann wird man beraten, was nun zu tun ist, und in London wird alles nachgeprüft, soweit Herr Iswolski es für nötig hält. Mittelungen zu machen, und dann geht es nach Berlin, wo nur ein flüchtiger Besuch gemacht wird und von da nach Petersburg zurück. Dort wird sich zeigen, ob Unkraut oder Weizen gesät ist auf der Rundreise des Herrn Ministers.

Heer und Flotte.

—* Das Reichsmarineamt hat der Werft von Blohm u. Söhne den Bau des Panzerkreuzers G aufgetragen, der ebenso wie der im vorigen Jahre an die gleiche Firma vergebene Panzerkreuzer F mit auf der Werft herzustellenden Turbinen ausgerüstet wird.

Bulgarien und die Orientbahn.

Der Kommissar des Sultans in Sofia hat der Pforte über die Unterredung mit dem bulgarischen Rabinetischen Bericht erstattet. Danach hat dieser die Pforte gezeigt, aber nicht an eine Zustimmung des Ministerrats zu der Hingabe der Orientbahn geglaubt. Andererseits hat der Großvezir Ramiel Pascha beim Empfang mehrerer fremder Missionen geäußert, die Türkei fordere die integrale Adagabe der Bahnlinie. Diesen Standpunkt müsse sie beibehalten. Die bulgarische Regierung hat den Vertretern der Mächte das Exposé über die Orientbahn zugehen lassen. Das Exposé beginnt mit der Geschichte des Baues der Orientbahnlinie und dem Abkommen zwischen der Türkei und der Orientbahngesellschaft.

Die russische Regierung hat, wie Minister Pichon im französischen Ministerrat erklärte, an Frankreich ein Memorandum gerichtet, worin der Vorschlag gemacht wird,

die Frage der orientalischen Eisenbahnen dem Urteil der Signatarmächte des Berliner Vertrages zu unterbreiten. Pichon erklärte, Frankreich sei mit dem Vorschlage einverstanden. — Damit sieht Rußland ein, daß Bulgarien nicht im Rechte ist, und die Zustände unhaltbar sind.

Der türkische Minister des Aeußern, Tewfik Pascha erklärte in einem Interview über eine Unabhängigkeits-Erklärung Bulgariens, daß Rußland in Sofia Schritte getan habe, die die Herausgabe der Bahn bezwecken. Das Verlangen Rußland sei sehr energisch gestellt worden, da fremdes Kapital, auch deutsches in Mitleidenhaft gezogen sei. Die Beschlagnahme der Bahn ist eigentlich ein Raub und die Herstellung des ursprünglichen Zustandes wird durch die Großmächte zu erfolgen haben. Die Unabhängigkeit Bulgariens hat, so erklärte der Minister, noch keine Güte. Die Türkei stehe auf dem Standpunkte des Rechts und das erkennen auch die Großmächte an.

London, 2. Oktober. Nach Meldungen der „Times“ aus Sofia ist die Zirkularnote der bulgarischen Regierung den Mächten bisher noch nicht zugegangen. In Deutschland und Oesterreich wird keine Spezial-Antwortnote gerichtet werden.

Vermischtes.

Antiker Fund. Aus Pola wird der „Pest. Ztg.“ berichtet: Während des Abbruchs einer Gruppe alter Häuser in der Nähe des alten Augustus-Tempels, an der Stelle, wo in alten Zeiten sich das römische Forum erhob, stieß man auf alte Mauern und auf eine große von Marmor bedeckte Plattform, die offenbar zum Forum gehört haben muß. Die weiteren Ausgrabungen förderten dann eine prachtvolle große Statuengruppe aus weißem Marmor zu Tage. Sie ist zwar stark beschädigt, läßt aber doch die Meisterhaftigkeit der Arbeit erkennen. Die ausgegrabene Gruppe bestand ursprünglich aus zwei Figuren: aus der eines Kaisers, die in doppelter Lebensgröße ausgeführt ist, und aus der eines dachigen Sklaven in kleineren Dimensionen. Von der Kaiserstatue ist nur wenig erhalten. Nach dem Urteil der Sachleute handelt es sich um ein Werk aus der Zeit Trajans. Der Dactyl, mit einem engen bis zu den Füßen herabreichenden Beinleid bekleidet, kniet zur Rechten des Kaisers und scheint dessen Gnade anzurufen. Die Szene bezieht sich wahrscheinlich auf die von Trajan erzwungene Unterwerfung der Dactyl; eine aus jener Zeit stammende alte Tafel berichtet von einem König der Kossolamier, eines dachigen Stammes. Dieser König, der Kasparagano hieß, wurde in den Kriegen gefangen genommen und zusammen mit seinem Sohne auf dem Olivenfelsen gegenüber Pola bis zu seinem Tode gefangen gehalten.

Ein Sarg aus Streichholzschachteln. Einen merkwürdigen Sarg hat sich ein alter Sonderling in Chester, William Croft, der dieser Tage gestorben ist, gebaut. Der Sarg besteht aus Tausenden von leeren Streichholzschachteln. In diesem Werk hatte der 84 Jahre alte Knau zehn Jahre gearbeitet. Er hatte ferner auf dem Sarge, der ebenfalls aus 500 leeren Streichholzschachteln bestand, eine elektrische Batterie anbringen lassen, von der Drähte ins Innere des Sarges führten.

Eine Rundfahrt durch Berlin. Der „Pest. Ztg.“ schreibt man aus Berlin: Es ist Journalisten-Schicksal, auf der Tribüne zu sitzen, auf irgend einer Tribüne irgend eines Lebenschauplatzes; sinnig war es deshalb, daß der in Berlin getagte Presselkongress auch eine Rundfahrt durch die Stadt so einrichtete, daß man auf den Verdecken von Automobil-Omnibussen saß und auf die Straßen herabsah. Es war ein Uhr mittags, als die Kongreßteilnehmer ein Dutzend solcher Gesellschaftswagen erkletterten; man fuhr von Moabit aus in die entlegenen Seiten- und Kleinbürgerstraßen; man wurde zum Zuschauer der grauen Alltagschleichen, die sich hinter den Kulissen abspielten und die der Planer der Linden und Friedrichstraße wirklich nicht kennt. Die erste Straße führte hinter dem Zehrer Bahnhof herum, allwo sich im Zug der wenig berühmten Verleger- und Feinstraße die Aussicht auf Lagerhäuser, Rangiergleise und den zierlichen Nordhafen des schmalen Schiffahrtkanals öffnete. Das war noch die Oberwelt. Kommen wir nicht auch durch die Arbeiterviertel? fragte eine englische Dame neben mir; darauf mußte ich ihr der Wahrheit entsprechend antworten, daß es diese in Berlin, streng genommen, nicht gibt. Städtisch, großstädtisch, bürgerlich, ist das Straßenbild immer: Immer laufen die Häuser in derselben Gradlinigkeit hin, und kein anderer Unterschied zeigt sich, als daß die grauen Fronten einmal glatt und zu anderen Malen mit den Korngitterbalcons wie mit Vogelnestern besetzt sind. Die Balkons sind das eigentlich Typische und zumeist Auffallende, auffallend im guten Sinn, zumal die Gitter mit Pflanzen umrankt sind und in herbstlich-rotlichen Farben schimmern. Das gestiel auch der englischen Dame. Zur andern Seite aber sah neben mir ein lieber deutscher Kollege aus Paris. Der fand das Berlinische vor allem in der Eintönigkeit. Wir waren unterdessen über einen nördlichen Punkt, die antike, an dieser Stelle so auffallende Paulskirche, hinausgekommen, und nun ging es am Bahnhof Gesundbrunnen vorüber nach Osten. „Halt“, rief da jemand, „hier stehen die größten Mietskasernen der Stadt, Häuser für Hunderte von Familien, dabei modern, mit gemeinsamen Waderäumen.“ Nach der Bahn hin sieht man diese Bauten in zahllosen Querblöcken mit offenen Höfen hinausstrahlen; sie sind jetzt das, was Renner zur Beschäftigung empfehlen; der Franzose hurei hat sie beschrieben. Kommt man freilich, wie wir nun, an den Vorderseiten vorbei, dann ist es wieder nur die alte Mauermeister-Geschichte im häßlichen Schema. Und mein Nachbar hat recht: Bezeichnend ist es, daß man den Gebäuden nirgend eine eigene Bestimmung anmerkt; hier so wenig wie irgendwo in diesen Stadtteilen. Der Charakter drückt sich nicht aus. Die Vermischtheit ist nicht nuanciert. Man sieht in die Fenster und sieht nur geringe Unterschiede von besser und schlechteren GARDINEN (die Armen ohne GARDINEN wohnen im Hinterhaus!) und gelegentlich auch ein seltsames

arbeiters Wohnzimmer, in dem am Fenster die Maschine steht. Auf unsere Omnibusse aber blickt man jetzt aus allen diesen Häusern herunter. Blonde Mädchen drängen sich an die Scheiben und winken, winken. Der Vater ist zu Mittag zu Hause, und man lehnt auf einem roten Federbett, das zum Sonnen ausliegt, im offenen Fenster. Die Kinder sind auf den Straßen und Plätzen und schreien zu unserer Karawane herauf. So geht es durch die Neue Königstraße, durchs verschwindende Scheunenviertel. Vom Alexanderplatz schloß dann die Fahrt mit einer Durchquerung der bekannten Stadtteile ab. Man hatte ein Stück Leben im Flug einer Stunde gesehen. Man konnte im Zweifel sein, ob man den Rohstoff dieser Eindrücke zu einem Erinnerungsbild verarbeiten wird. Eines steht fest: Wir waren den beschliat.

Ein teurer Trauring. Der Frankfurter „Kleinen Presse“ teilt eine Person das folgende amüsante Erlebnis mit: Im September v. J. fuhr ich mit dem Abend-schnellzug Frankfurt a. M. — Paris über Mey-Pagny. Wir befanden uns in tiefer Nachttrube im Schlafwagen, als plötzlich hinter Cronard grelle Pfeife von der Lokomotive tönten. Alles sprang aus den Betten, streckte die Köpfe zum Fenster hinaus, um zu erkunden, welches Unglück denn im Zuge passiert sei. Doch es war nichts dergleichen passiert, sondern die Ursache des Rostignals war — der Verlust eines Traurings. In einem Abteil des Zuges sah ein Ehepaar, dessen bessere Hälfte zum Fenster hinausgesehen hatte. Als ein anderer Zug vorüberbrauste, zog sie sich erschrocken zurück, blieb aber mit ihrem Trauring am Fensterrahmen hängen. Infolge der Hast entglitt der Ring ihrem Finger und die Frau wußte in ihrer Herzensangst nichts anderes zu tun, als die Notbremse zu ziehen. Tableau! — Genügt hat ihr übrigens das Gewaltmittel nichts, der Ring wurde nicht gestanden; der Zug aber hatte keine Zeit, lange zu warten, und so mußte sich denn die Dame bequemen, ohne Trauring weiter zu fahren. Die Strafe für das unberechtigte Ziehen der Notbremse wird sie obendrein haben bezahlen müssen.

Die Haftpflicht der Ärzte in Babylon. In der „Misan“ macht Dr. Holsten interessante Mitteilungen über Haftpflicht und Honorar der Ärzte im alten Babylon. Wir kennen, so schreibt er, nicht nur die chirurgischen Instrumente des Altertums, wir wissen sogar, wie hoch das Honorar des Arztes vor Jahrtausenden in bestimmten Fällen war. Den Ausgrabungen, welche die Franzosen 1897 bis 1899 in Susa vorgenommen haben, verdanken wir, wie man weiß, eine Stelle des Königs Sammutabi, der um 2250 v. Chr. über Babylon herrschte. Dieser hat auf jener Stelle die Gesetze eingegraben lassen, die er als Begründer eines neuen Reichs und geordneter Zustände nach langen Zeiten innerer Kämpfe eingeführt hatte. Unter diesen Gesetzen finden sich folgende Bestimmungen: „Wenn ein Arzt jemandem eine schwere Wunde mit dem Operationsmesser macht und ihn heilt, oder wenn er jemand eine Geschwulst mit dem Operationsmesser öffnet und das Auge erhalten bleibt, so soll er 1 Setel Silber erhalten. Wenn es ein Freigelassener war, so erhält er 5 Setel. Wenn es jemandes Sklave war, so soll dessen Eigentümer dem Arzt zwei Setel geben.“ „Wenn ein Arzt den zerbrochenen Knochen oder frante Weichteile jemandes heilt, so soll der Kranke dem Arzte 5 Setel Silber geben. Wenn er ein Freigelassener war, soll er 3 Setel geben. Wenn es ein Sklave war, so soll dessen Eigentümer dem Arzte 2 Setel geben.“ Wieviel ein Setel Silber damals wert war, weiß Dr. Holsten nicht zu sagen. Aber wie hoch das Honorar war, das man dem Arzt zubilligte, können wir nach seiner Ansicht am besten ermessen, wenn wir andere Preisangaben desselben Gesetzes zum Vergleich heranziehen. So soll ein Schiffer, der für jemand ein Schiff von 60 Gur baut, dafür 2 Setel Silber erhalten, und wer ein Schiff von gleichem Tonnengehalt mietet, soll dafür 1/2 Setel Silber als Miete für den Tag geben. Wir haben hierbei nicht an ein kleines Schiff zu denken; denn es werden deren noch zwei Arten unterschieden, für die eine geringere Miete festgesetzt wird. Diesen augenscheinlich hohen ärztlichen Honoraren steht aber eine Haftpflicht des Arztes gegenüber. „Wenn ein Arzt jemand eine schwere Wunde mit dem Operationsmesser macht und ihn tötet oder ihm bei einer Operation das Auge zerstört, so soll man ihm die Hand abhacken.“ „Wenn ein Arzt dem Sklaven eines Freigelassenen mit dem Operationsmesser eine schwere Wunde macht und ihn tötet, soll er einen Sklaven für den Sklaven ersetzen.“ Interessant ist auch ein Vergleich mit dem Tiersatz jener Tage. „Wenn der Arzt der Rinde oder Esel einem Kinde oder Esel eine schwere Wunde macht und das Tier heilt, so soll der Eigentümer ein Sechstel Setel dem Arzte als Lohn geben.“ Die Operation am Menschen wird also 60mal höher honoriert als die am Tiere. Die Haftpflicht besteht auch für den Tierarzt. „Wenn er dem Kinde oder Esel eine schwere Wunde macht und es tötet, so soll er 1/4 seines Preises dem Eigentümer geben.“

Rechtsede.

§ Gewerbliche Anlagen. Wegen Überwiegen der Nachteile und Gefahren für das Gemeinwohl kann die fernere Benutzung einer jeden gewerblichen Anlage durch die höhere Verwaltungsbehörde zu jeder Zeit untersagt werden. Doch muß dem Besitzer alsdann für den erweislichen Schaden Ersatz geleistet werden. Gegen die untersagende Verfügung ist der Rekurs zulässig; wegen der Entschädigung steht der Rechtsweg offen.

§ Nachschlüssel. Schlösser, welche ohne obrigkeitliche Anordnung oder ohne Genehmigung des Inhabers einer Wohnung Schlüssel zu Zimmern oder Behältnissen in der letzteren anfertigen oder Schlösser an denselben öffnen, ohne Genehmigung des Hausbesizers oder seines Stellvertreters einen Haus Schlüssel anfertigen, oder ohne Erlaubnis der Polizeibehörde Nachschlüssel oder Dietriche verabsorgen, werden mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Haft bestraft.

Zur gefl. Beachtung!

Infolge Umzuges können wir für die nächsten 3-4 Nummern nur noch Inserate, Artikel usw. für den betreffenden Tag aufnehmen, wenn uns das Manuskript dazu

am Abend vorher

zugegangen ist.

Die Redaktion.

Lokales.

Flörsheim, den 6. Oktober 1908.

th. Bezirksversammlung. Am vergangenen Sonntag fand dahier die 11. Bezirksversammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt. Der Versammlung ging eine Übung, ausgeführt von der Freiwilligen Feuerwehr Flörsheim voraus und bestand diese in: Fuß- und Gerätegeräten sowie einem Sturmangriff. Zu dieser Übung hatte sich eine große Menge Zuschauer eingefunden und war der Exercierplatz am Main durch die hiesige Sanitätskolonne abgesperrt. Nach dieser Übung: Versammlung der Wehren des Bezirks im Kirch. Herr Kommandant M. Mohr begrüßte zunächst die Versammlungsteilnehmer, zu welchen u. a. auch Herr Regierungsassessor Freiherr von Münchhausen (in Vertretung des Kgl. Landrates), Herr Bürgermeister Land und die Gemeindevorstände zählten. Auch Herr Bürgermeister Land begrüßte die Teilnehmer und erstellte sodann dem Herrn Bezirksvorsitzenden Kreisbrandmeister Tropp das Wort. Dieser erklärte dann den Eintritt in die Tagesordnung. Er bedauerte seine Freude über die einheitlichen Anordnungen der einzelnen Wehren aus und gab u. a. eine Statistik der in diesem Jahr im Bezirk stattgefundenen Schadenfeuer. Es haben 78 Brände mit einem Mobiliarschaden von M. 36.578,31, gegen 52 Brände im Vorjahr, stattgefunden. — Herr Regierungsassessor Freiherr von Münchhausen begrüßte nun seinerseits die Anwesenden und teilte gleichzeitig mit, daß der Herr Landrat sich durch ihn entschuldigen lasse, da er infolge einer unaufschiebbaren Reise gezwungen sei, dem Bezirkstags persönlich fernzubleiben. Freiherr von Münchhausen sprach sodann über das Feuerlöschwesen im Allgemeinen und verteilte die Listen an diejenigen Feuerwehrleute des Bezirks, welche bereits 10, 20 und 30 Jahre den Wehren angehören. — Die nächste Bezirksversammlung findet 1909 in Dieblich statt. — Kreisbrandmeister Tropp ergriff nochmals das Wort. Er stellte zunächst einen Vergleich über das Feuerlöschwesen „einst und jetzt“ auf und erklärte sodann, zur Überraschung aller Anwesenden, daß es infolge geschäftlicher Ueberlastung und seiner angegriffenen Gesundheit wegen seine bestimmte Absicht sei, von dem Posten eines Bezirksvorsitzenden zurückzutreten. Zu seinem Nachfolger schlug er gleichzeitig Herrn Oberkommandant Schulz von Hochheim vor. Hierüber entstand eine heftige Diskussion, denn Tropp ist um die Entwicklung der Wehren außerordentlich verdient und diese wollen ihren bewährten Führer nicht so ohne Weiteres gehen lassen, umso mehr als die Absicht Tropp's sein Amt niederzulegen, völlig neu und Niemanden bekannt war. Einer der anwesenden Kommandanten stellt zum Schluß der heftigen Debatte den Vermittlungsantrag, Tropp möge seinen Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Bezirksvorstandsversammlung setzen, welcher dann die Angelegenheit regeln werde. Er erklärt sich damit einverstanden. — Der Bezirksvorsitzende kam sodann auf die Übung der Flörsheimer Wehr zurück und erklärte, daß das Exercieren und der Angriff tadellos geklappt hätten und sich die Flörsheimer Wehr nicht nur an die Spitze der Wehren des Landkreises Wiesbaden sondern auch an die anderer Kreise stellen könne. Er hat dann die Kameraden immer so weiterzuschreiten wie bisher und nicht nachzulassen im Eifer für die gute Sache. Mit einem Hoch auf seine Maj. den Kaiser wurde die Bezirksversammlung geschlossen.

d. Geländet wurde am vergangenen Samstag im Main durch Arbeiter der Firma Sittmann in Rüsselsheim der 54-jährige Philipp Bund von Reubof bei Wehen (Kreis Untermain). Nach eingezogenen Erkundigungen galt der Getrunkene als geistesgestört, was wohl auch den wahrscheinlichen Selbstmord erklärlich macht. Die Leiche wurde nach dem hiesigen Totenhause verbracht.

a „Eigener Feind, goldenes wert“, „Klein aber mein“, „Ist mein Häuschen noch so klein, bin ich Herr doch ganz allein“, „Eigene Heim, Glück allein“, „Eigene Nest, ist das best“. So könnte man noch so manche alte aber wahre Hausinschrift aufzählen, die alle darin gipfeln, daß ein behagliches eigenes Heim viel wert ist. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß sowohl Private wie staatliche und kommunale Körperschaften in den letzten Jahren soviel zur Hebung und Verbesserung unserer heutigen Wohnungsverhältnisse, besonders für den kleinen Mann leisten. Sie sind bestrebt durch Arrangierung von Wettbewerben und Ausstellungen auch dem Laien diese Richtung vorzuführen und verständlich zu machen. Es dürfte bei dieser Gelegenheit auf die in dieser Art berühmt gewordenen Ausstellungen in Darmstadt hingewiesen werden. Es werden hier nicht nur vollständig neu aufgeführte Wohnhäuser sondern auch sämtliche innere Ausstattungen vor Augen geführt. Aus diesem Grunde dürfte es sehr angebracht sein, besonders auf die Bekanntmachung des Gewerbevereins in diesem Blatte aufmerksam zu machen.

j Silberne Hochzeit. Am Mittwoch, den 7. Oktober d. J., feiern die Eheleute Herr Stationsvorsteher Hiltbrandt und Gemahlin das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

n Die gestrige Vorstellung des Rhein-Main-Verbands-Theaters war, der ungünstigen Jahreszeit Rechnung tragend, ziemlich gut besucht. Die Mehrzahl der Einwohnerschaft ist

mit Feldarbeit beschäftigt und im nahen Weisbach gibt ein sog. „Wanderteater“ Vorstellungen. Daß dies auf den Besuch der Vorstellung einwirken mußte, ist selbstverständlich. — Das hiesige Lustspiel „Der Geizige“ von Molière wurde mit gewohnter künstlerischer Feinheit gegeben und das Publikum farrate denn auch nicht mit seinem Beifall.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 13. Oktober, vormittags 10 Uhr, werden an Ort und Stelle (am Main) die Plätze für die am 18., 19. und 25. d. Mts. stattfindende Kirchweih versteigert. (Korrespondenz ist bereits vergeben).
Flörsheim, den 2. Oktober 1908
Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Die von den Reservisten auf dem Rathaus abgegebenen Militärpässe sind abzuholen.
Flörsheim, den 3. Oktober 1908.
Der Bürgermeister: Land.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, den 7. Oktober.
Sakrament für Frau Marg. Kraus, geb. Mohr. 1/2 8 Uhr Abendmahl.
Donnerstag, den 8. Oktober.
Geheiltes Engelamt für Johann Straß und Ehefrau. 1/2 8 Uhr Abendmahl.

Bereins-Nachrichten:

Zur gefälligen Beachtung!

Durch besondere Bittulore ist den werten Vereinsvorständen bereits mitgeteilt worden, daß wir nicht mehr in der Lage sind, die Vereinsnachrichten völlig gratis aufzunehmen; vielmehr wird dieses

ab 1. November 1908

nur noch gegen bezahltes Abonnement geschehen. Der Preis fürs ganze Jahr und wöchentlich 3-5 Pfennig beträgt 3.— Mark.

Club Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Breckheimer.)

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Sonntag des Monats Versammlung.

Gym. Musikgesellschaft „Eura“: Jeden Samstag Abend Gesellschaftsabend bei Vereinswirt Fr. Weisbacher.

Tanzgesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstag und Freitag statt.

Gesangsverein Liederkränze: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Joh.)

Ranienzüchterverein „Fortschritt“: Jeden ersten Montag im Monat Versammlung im Vereinslokal (Fr. Joh.)

Arbeiter-Gesangsverein Freisch-Auf: Donnerstag Abend Singstunde bei Gastwirt Franz Weisbacher.

Lokal-Gewerbe-Verein, Flörsheim a. M.

Sonntag, den 11. d. Mts. beabsichtigen verschiedene Mitglieder die Darmstädter Ausstellungen zu besuchen.

Allen Mitgliedern und auch Nichtmitgliedern, welche Lust haben sich an dem Besuche zu beteiligen, wird bekannt gegeben, daß die Abfahrt mit dem Zuge 7 Uhr 53 Min. ab hier erfolgt. Fahrpreis: 4. Kl. 2.— Mark, 3. Klasse 3,10 Mark.

Der Vorstand.

Zur gefl. Beachtung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Flörsheim zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich vom heutigen Tage an eine

Niederlage in Flaschenbier

(Original-Abfüllung) der „Rheinischen Bierbrauerei“ übernommen habe und liefere ich jedes Quantum à 1/2-Liter-Flasche für 12 Pfg.

frei in's Haus. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte sichere ich beste Bedienung zu und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Johann Adam,
Borngasse.

Für Anfang Oktober sind 1 evtl. auch 2 schöne

möblierte Zimmer

in neuerbautem Hause und
inmitten des Ortes
zu vermieten. Näheres Expedition.

Spitze und Band,

Kinderrhäbchen
Strohhiite

Herrenwäsche und Kravatten,
Mode-Artikel aller Art empfiehlt

Oswald Schwarz.

Hemdenflanelle

Bettücher.

Reformschürzen

schwarz und farbig,

neueste Façons

empfehlen

D. Mannheimer

Bett-Barchente

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Kleiderbieder.

Unterstützungskasse „Humanität“, Flörsheim.

Gegründet 1902 (Zuschusskasse).

Die Kasse gewährt bei einem wöchentlichen Beitrag von 30 Pfg. 26 Wochen Unterstützung. Die ersten 13 Wochen 9 Mark pro Woche, die letzten 13 Wochen 4 Mark. Eintritt vom 17. bis 30. Jahr. Eintrittsgeld vom 17. bis 30. Jahr 1.50 Mk., vom 31. bis 50. Jahr 2.50 Mark. Sterbegeld 50 Mark. Mitglieder stand zur Zeit 276.

Nähere Auskunft über Statuten sowie Beitrittsbedingungen werden jederzeit von dem Vorsitzenden Herrn Andr. Schwarz entgegengenommen. Ebenso können Anmeldungen bei den Hrn. Jakob Schwerzel, Joh. Dörrhöfer, Franz Karl Peter Nauheimer, Adam Kilb, Phil. Dörrhöfer und Friedrich Jung gemacht werden.

Eine große Zeitung zu lesen

Die täglich am Brennpunkt aller geistigen und wirtschaftlichen Lebens — in der Reichshauptstadt — erscheint, gilt heute auch außerhalb Berlins nicht mehr als Luxus, vielmehr nicht für jemand, der weiß, wie der Kampf ums Leben in jeder Berufsstellung einen ungetrübten Blick und klaren Verstand erfordert. Dieser Gesichtspunkt gilt für die „Berliner Abendpost“, die als eine Zeitung der Tatsachen in rein sachlicher Form über alles berichtet, was der Tag auf irgend einem Gebiete gebracht hat. Die eingehende politische Berichterstattung (auch ausführliche Parlamentärsberichte) ermöglicht es jedem Leser, sich ein Urteil über den Kampf der Meinungen zu bilden. Der „Handelszeitung“ mit täglichem großen Kurszettel, Börsennotierungen usw. orientiert über die Berliner Börse und gibt ein anschauliches Bild unserer gesamten Wirtschaftslage. Der Handels-Geschäfts- und „Berliner Abendpost“ ist ein unverzichtbarer Ratgeber für jeden Exporteur und Importeur. Das Leben der Reichshauptstadt, sowie es für jeden Deutschen im Reich von Interesse ist, Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Literatur finden gebührende Beachtung. Der Unterhaltungssektor bringt spannende Romane.

Monatlich 60 Pfennig bei jeder Postanstalt!

Gratis-Beilagen:

„Deutsches Heim“ (wöchentlich 16 Seiten stark)
„Der Gerichtsfall“ (erscheint jeden Donnerstag)
„Das Kinder-Heim“ (erscheint alle vierzehn Tage)

Man verlange kostenlos achtstägiges Probe-Abonnement von der Haupt-Expedition der Berliner Abendpost
Berlin SW 68, Kochstraße 23-25.

Die Hausfrau

läuscht sich, wenn sie ein Paket billiges, sogenanntes Seifenpulver zu 6 Pfennig einem Paket Gith's gemahlener Kernseife mit Salmiak und Terpentin zu 15 Pf. vorzieht. Drei Pakete der geringen Ware enthalten, abgesehen von den der Wäsche schädlichen Stoffen, nicht soviel Waschkraft, als ein Paket Gith's gemahl. Kernseife mit Salmiak und Terpentin. Fabrikant: J. Gith, Hanau a. M.

Halt! Taschenuhren! Spottbillig!

ff. mit Goldrand 6 Mk.
ff. Goldline mit Sprungdeckel (Kavaliersuhr) 8,50 „
versendet portofrei gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme

Wilhelm Müller's Versandhaus
Braunschweig, Hintern Brüder II, Postfach.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Verunsicherung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63185
R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Rant-Strasse 97. 397*

Cognac Scherer

Längen bei Frankfurt a. M. Cognac.



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die Vereinsbuchdruckerei.



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis 75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250
Wiederverkäufer gesucht.

Im Verlage von Rud. Bechtold und Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen b. alle Buchhandlungen u. Buchbinderien, sowie d. Exp. d. Blattes):

Raffanischer Allgemeiner Landes-Kalender

auf das Jahr 1909. Redigiert von W. Wittgen. — 64 S. 4° geh. Preis 25 Pfg.

Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalendarium u. Marktverzeichnis. Landwirtschaftl. und Gartenbaukalender. Zinstabellen. Trachtigkeitstabelle. Anecdoten. Aufsätze von allgem. Interesse. **Waffens Wilhelm und sein Freund Rubin**, eine Erzählung von Wilhelm Wittgen. — **Neue Scherzgedichte** von Rudolf Dieck. — **Eine Reise nach dem Mond**. — **Die drei Brüder**. — **Kindes- und Brudertiebe** von Ernst Scherberg. — **Der Geizige**, von Jeremias Gottlieb. — **Jahresübersicht**. — Zum Titelbild. — Vermischtes. Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (m. 6 Bildern), außerh. mannigf. Stoff für Unterh. und Belehrung.

Ganz besonders wichtig für die **Landbevölkerung**.

Gemeinverständliche Erörterungen über einige Teile des Bürgerlichen Gesetzbuches

von Amtsgerichtsrat Rieber und Gerichtsassessor Dr. Teulenburg.
II. Auflage. 260 Seiten 8°. Preis Mk. 1.50.

Dieses Schriftchen hat sich praktisch als sehr brauchbar erwiesen, denn die erste Auflage von 5000 Exemplaren wurde in kurzer Zeit in Nassau allein abgesetzt und gab uns die fortgesetzt rege Nachfrage Veranlassung zum Neudruck.

Landwirte machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß **praktische Kauf- (Tausch-) Verträge für Pferde- und Rindvieh**

darin enthalten sind.

953

Erütsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen gegen Gicht, Rheuma, Fetsucht, Ischias, Halsleiden, Blasen-, Nieren- und Gallensteine. Probest. nebst Anweisung und Darfchreiben vieler Geheilte, bei Angabe dieser Zeitung gratis u. franko oder Saft v. ca. 60 Zitronen 3,25, v. ca. 120 Zitronen 5.50 franko. **Heinrich Erütsch, Berlin O 34, Königsbgrstr. 17.**

Rheumatismus. Herr Ph. H., Thalerichsweller, schreibt: Nach ich fühle mich in die Jünglingszeit zurückversetzt, trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander. Magenkrämpfe, Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit, in allen Gliedern u. zeitweilig heftige Schmerzen in denselben, Reizen im Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Beinen m. heb. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpflichtet, Ihren Zitronen- auf Wärmste z. empf.

Fetsucht. Ich empfehle Ihre Zitronensaftkur aufs Wärmste, habe bereits 6 Pfd. abgenommen, ich befinde mich schon viel wohler, bitte noch um 3 Flaschen Zitronensaft.

Otto Pr., Moys b. Götting.

Vergessen Sie es nicht!

Lehmann & Assmy
Tuchfabrik
Spremburg 32
verkauf. direkt ab Fabrik
Anzug-, Paletot-,
Joppen-, Hosen- und
Westen-Stoffe, jedes
Mass an Private zu un-
erreicht billigen Preisen.
Muster an Jedermann frank.

Kusten

Wer

seiner Gesundheit liebt beseitigt
— ihn. —
5245 not. beglaubigte Zeug-
nisse bezeugen den hilfe-
bringenden Erfolg von

Kaisers

Brust-Caramellen

selbstmedisches Hals-Extrakt
Nerztlich erprobt und empfohlen
gegen **Kusten, Heiserkeit,
Katarhe, Verschleimung,
Nachenkatarhe, Krampf-
u. Keuchhusten.**

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kaiser's Brust-Extrakt
Flasche 50 Pf.

Beides zu haben bei:
Alfred Hagenborn, J. Bauer
Schierstein.

Martin Hofmann Ww II.
in Albrechtsheim, Grabenstraße.

Rheumatismus und Gicht.
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit,
was meiner lieben Mutter nach jahre-
langen größtlichen Schmerzen sofort
Linderung und nach kurzer Zeit voll-
ständige Heilung brachte.
Frn. Marie Grünauer
München, Wilgersheimerstraße 2/II

Lieblieh

machtein gar es Geficht ohne Sonnen-
prossen und Hautunreinigkeiten, daher
gebrauchen Sie die echte
Stechenpferd-Flügel-Seife
Stück 50 Pfg. in der Apotheke.

Unterhaltungs-Beilage

2118

Störzheimer Zeitung.

Der Diamant des Raiah.

Womun aus der Londoner Verbrechervelt von S. Gill.

Drei bearbeitet von Karl August Ziefhof.

101. Gottlieb, J.

(Nachdruck verboten.)

Hand auf die beiden lege, auch auf mich, und ich will mich zu allem schuldig bekennen, alles erleiden, nur um jene zwei voneinander getrennt und bestraft zu sehen.

„Die beiden sollten gehängt werden, und Sie, Herr, sollte man meines Grabschens mit Erlaubnis Jener Waise ins Gasthaus schicken,“ sagte Lord Havertstock bittig. „Welches Interesse kann dieses Weib haben, die andere dich berauben zu lassen?“

„Hören Sie fort,“ sprach er streng. „Ich kann Ihnen nicht Strafflosigkeit zusehen, ehe ich weiß, wie weit Sie mitschuldig sind, aber für das eine will ich mich Ihnen verbürgen — Herr Viktor Madenzie und seinem Vater steht eine bittere Abrechnung bevor. Wir warten nur, bis wir die Zeigenauslage einer jungen Dame gegen die beiden anführen können, die sie jetzt noch in ihren Händen haben, um die Spuren für ein Verbrechen zu besetzen. Das viel schlimmer ist als der Raub des Samantens.“

So begann denn Tosins zu erzählen, und man merkte, wie er sich abmühte, zusammenhängend zu berichten. Wie Emma Elmste zu ihm gekommen wäre und ihm das Versprechen abgeschmeichelt hätte, alles was in seiner Macht stünde, anzubieten, um George Hamilton daran zu hindern, daß er den Diamanten heimbrächte. Er schonte in seiner Erzählung seine eigene Person nicht, sondern gelaßt, einen bekannten Verbrecher gedungen zu haben, um George an einen Ort zu locken, wo er ihn nach der Ankunft am Charing Cross-Bahnhofe ausrauben könnte, und er wurde fast pathetisch, als er ihnen seine Enttuschung klargemachen versuchte, die er empfunden hatte, als Beamter der erhaltenen Institutionen nicht einbittet.

„Sieht, meine Herren, bin ich froh, daß der Besuch dem Besuche nicht nachgegeben ist.“ fuhr er fort. „Ganz Teufeln hätte mich dennoch fallen gelassen — glaubt sie doch jetzt noch, daß es meinen Plänen auszuführen sei, wenn Ihnen der Diamant geraubt wurde —, aber ich habe doch nicht jenes größere Verbrechen auf dem Gewissen. So tief ich auch gesunken bin, kann ich noch immer froh darüber sein, daß nicht verschuldet zu haben.“

„Was!“ riefen Lord Haverton und George in einem Atem aus, „Sie wollen doch nicht sagen, daß der Schurke, der den Zug zum Engleisen brachte, derselbe Mann wäre, den Sie gedungen hatten?“

„Ja doch, meine Herren; er wollte wohl den Diamanten für sich allein haben und hat so aus meinem — barmhblen, zumindest schmerzlosen, kleinen Kne ein Engros-Gewerkel gemacht“, winselte Contins.

„Sie verstehen doch, was ich meine“, fuhr er nun in sicherer Tone fort, da sein Haß ihm Mut einflößte.

„Emma Elmslie und Viktor Mackenzie sind für jenes Verbrechen verantwortlich! Wenn das Welt nicht gewünscht hätte, daß man Ihnen auflauere, wäre es nicht dazu gekommen! Veranlaßt Sie, daß das Gesetz keine

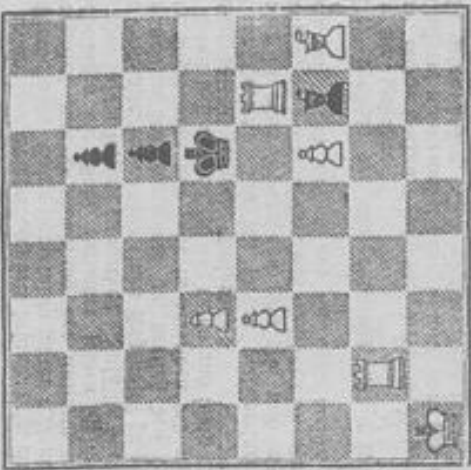
kommer sein sollten, als die von der Erde mit Größern oder
Größern abgelenkten, so dürfte die Methode doch viel zu teuer
sein, als daß sie allgemein Anwendung finden könnte.

Schach.

Bearbeitet von E. Eichllopp.

Aufgabe Nr. 56.

Von E. O. Martin in Berlin. („Deutsches Wochenblatt“).
Schwarz: 4 Blätter.



Preis: 7 Schilling.

1. Tb2-82	1g3-e3+	2. Tg1-e4+
1.	1g3-f4	2. Tg4-g5+
1.	1~ anb.	
1.	Kf5-e6, e5	2. Tg4-e4+

Article Nr. 56.

Turnierpartie, gespielt zu Wiga am 2. (22) September 1907.
98416-98. Mittelform. Wigan.

Edwards: E. G. H. E. Torpat.

Энциклопедия

Beih. Schmarb. 2-64
87-85
Ineinander und forrette Cipee
combination.

25.	Se5×e4	25.	Se5×e4
26.	f3×e4	26.	f3×e4
27.	Le2×e4	27.	Le2×e4
28.	Sf4-b3	28.	Sf4-b3

auf 28. Ld4×b6 konnte sich, wie die „Düna-Zeitung“ ausführt, folgender problemloserer Schluß ergeben: Te5×f4 + 29. Dd2×f4. Doch 31. Ld4-e3 Lb7-f3 und Weiß kann das Matt auf e2 aber gl. nur durch das Opfer der Dame auf f3 verhindern.

28.	Lb6×d4	28.	Lb6×d4
29.	Tc4×d4	29.	Tc4×d4
30.	Sh1-e3	30.	Sh1-e3
31.	Td1×d2	31.	Td1×d2
32.	De5-c5	32.	De5-c5
33.	Sh3-f4	33.	Sh3-f4
34.	b2×c3	34.	b2×c3
35.	Td2-d3	35.	Td2-d3
36.	Kf1-f2	36.	Kf1-f2

Weiß gibt die Partie auf.

Weibete er sich — er mußte Ruhe haben — oder
 schlafen konnte er nicht.
 Ach, mein Gott — mein Gott. Ich kann dies hier
 nicht aushalten — der Dienst übersteigt meine Kräfte
 immer mehr. — Und dann Freischützer sein, was be-
 deutet das anders als den Bauern ihre Stiefel putzen?
 Ich Gott, wenn diese Pländerlein doch endlich einmal
 in Erde hätten.

Wahrscheinlich sprang er aus dem Welt heraus. Da es möglich?

Ja, er ist gefunden, der gute Brod!

Ah das nicht eine schöne Sache, den Dienst zu quittieren, ruhig und still zu leben, niemandem Schreck einzusagen, die armen Bauern nicht mehr zu quälensagen, — Ja, ohne Zweifel! Das ist der einzige Pfanden? — Ja, ohne Zweifel! Das ist der einzige Brod, eine wirklich gute, ehle Tat!

Und trotz widerste er ihm wieder in seine Kette. Selbst es abgenüßt. Morgen holt er das Geld vom Uppelbaum, nimmt seinen Rostschied und kauft ein kleines Gut. Er will mit den Bauern in Freundschaft leben, sie mit Geld unterstützen. Und die Nachbarn werden ihn bei seinem Besuch willkommen heißen.

Als der Hofst am nächsten Tage eintrat, um den Freizüchter zu sehen, fand er ihn schlafend vor. Ein seltsames Lächeln verklärte sein Gesicht, denn er träumte von seinem Haus, seinem Geld, dem blauen Himmel und den amüßigenden Vögeln. — Er träumte von dem guten Sirek.

Summer.

Samstag. Frau Wittmann: „Ich möchte kein Aufsehen erregen, Herrmann, aber der Herr dort bräuen stellt sich anzuferst an.“

Drei Wilmann: „Gedecher Mensch! Werde ihn selbst zur Erde stellen!“

Herr A. : „W—ja, er erklärte mir, es erwarde seine Mutter und habe sich zuerst für sie gehalten.“



Erleuchtung des Angeles mit Hilfe von Antihallonen.
 Ueber den Wert des sogenannten Antihallongases, der Verhinderung von Hangeln durch Vollerleuchtung, sind die Erfahrungen noch sehr geringe. Die in manchen Gegenden mit ben. Vollerleuchtung versehenen mangelhaften Erzeugnisse sind zum Teil darauf zurückgeführt worden, daß die Wirkung der Gase nicht hoch genug in der erforderlichen Stärke sich bemerkbar macht, um den gewöhnlichen Fungus auf die Wintermaizen ausüben zu können. Diesen Mangel zu beseitigen, nach einer Mitteilung des „Revue agricole“, zwei belgische Offiziere, Wargu und Kuyperen, haben festgestellt, daß sie durch „Antihallongas“-die Explosivstoffe möglichst nahe an die gefährdeten Stellen beibringen lassen und sie erst in der erwünschten erforderlichen Dosis zur Explosion bringen. Nach ihren Angaben hat der bekannte fungizide Hallonsäurestoff Gas (Gardol) zwei Hallons gebaut, deren Nutzen schon späte Form einmal ein kleines möglichst feinstes Aufhängen ermöglichen und damit auch das leichte Befüllen eines hallenden Gaseles. Schnees aber Wagens befähigen soll. Die Hallons haben bei 1,6 m Durchmesser einen Inhalt von ca. 2,3 cbm, sie wiegen 1,5 kg und können, da sie eine Antihallongaslast von 2,5 kg besitzen, eine Ladung von 750 g tragen, wenn noch 250 g als Antihallongasreserve gerechnet werden. Die Ladung muß in betrübiger Entfernung unterhalb des Hallons befestigt. So daß man beim Schuß der durch Hallons befestigten, dem Hallon mit anhängen aber ihn anberühren nicht zu

